

HISTORISCHE ZEITSCHRIFT

BEGRÜNDET VON HEINRICH VON SYBEL
FORTGEFÜHRT VON FRIEDRICH MEINECKE
UND THEODOR SCHIEDER

In Verbindung mit
Jochen Bleicken, Knut Borchardt, Johannes Fried,
Erich Meuthen, Gerhard A. Ritter, Eberhard Weis
herausgegeben von
Lothar Gall

BAND 251



R. OLDENBOURG / MÜNCHEN 1990

BAUMGÄRTNER, Ingrid, Rezension zu: BLASTENBREI, Peter, Die Sforza und ihr Heer. Studien zur Struktur-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Söldnerwesens in der italienischen Frührenaissance, Heidelberg 1987, in: Historische Zeitschrift 251 (1990) S. 426-427.

PETER BLASTENBREI, *Die Sforza und ihr Heer. Studien zur Struktur-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Söldnerwesens in der italienischen Frührenaissance.* (Heidelberger Abhandlungen zur Mittleren und Neueren Geschichte, N. F., Bd. 1.) Heidelberg, Winter 1987. VIII, 519 S., 80,- DM.

Die Heidelberger Dissertation aus dem Jahre 1986 verfolgt das Ziel, die Organisationsformen des Söldnerwesens in Italien am Beispiel des Sforzaheeres für die erste Hälfte des 15. Jh.s aufzuzeigen. Angesprochen ist vor allem die untere Ebene der Kriegsführung, nämlich das Verhältnis zwischen dem Capitano und seinen Soldaten, der Aufbau und die Struktur der Streitmacht sowie das soziale und wirtschaftliche Innenleben des Heeres, also nicht das Verhältnis zwischen Dienstherr und Söldnerführer. Beschrieben werden die Entwicklung des Heeres (Truppenstärke, Ergänzungen, Entlassungen, Desertion), die Strukturierung (Disziplin, Führung, kämpfende Truppen, Zivilpersonal), Waffen und Ausrüstung (auch als Symbolgegenstände und finanzieller Rückhalt), die Einnahmen und Ausgaben sowie Versorgung und Quartierwesen. In allem wird die Sonderstellung des Sforzaheeres deutlich: Die ungewöhnliche Größe des Heeres ergab sich aus Faktoren wie dem früh erworbenen Landbesitz des Capitano zu seiner wirtschaftlichen und rekrutierungstechnischen Absicherung, der streng überwachten Heeresdisziplin, dem 70–80%igen Auszahlungsgrad des Solds, dem politischen Kal-

kül und den strategischen Fähigkeiten von Muzio Attendolo und seinem Sohn Francesco Sforza.

Die Zusammensetzung der Truppen „auf der Grundlage der italienischen Gesellschaft ihrer Zeit“ (S. 474) untersucht der Vf. in einem zweiten Teil, in dem die regionale Herkunft und die soziale Stellung der Soldaten aufgrund eines Katalogs der 460 in den Quellen aufgeführten und somit namentlich bekannten Söldner beleuchtet wird. Die Soldaten stammten weitgehend aus dem ländlich-feudalen Milieu oder aus den gesellschaftlichen Gruppen, die – wie frühere Stadtherrenfamilien durch eine verstärkte Zentralisierung des verwalteten Staates und wie die Verbannten – aus ihren bisherigen Funktionen verdrängt wurden; das Kriegswesen war für kurze Zeit das neue Betätigungsfeld. Den innersten Heereskern bildete ein Familienverband, in den Führungspositionen umgeben von direkten Untertanen und landsmannschaftlich gebundenen Personen. Daß die Investitionen der Söldner, denen ein Großteil des Steuereinkommens zufließt, in Landbesitz die negativen Trends der Zeit, wie die Vernachlässigung industrieller und gewerblicher Kapitalanlagen zugunsten der Landwirtschaft und die Bindung der Arbeitskräfte auf dem Land, nur noch verstärken, liegt zwar auf der Hand, wird vom Vf. jedoch nur kurz in seiner Schlußzusammenfassung angedeutet. So werden die Auswirkungen des Söldnerwesens überhaupt kaum berücksichtigt; der Text bleibt weitgehend deskriptiv, und die Erklärungsversuche, zum Teil erst eingefügt in die viel zu kurze Zusammenfassung der Ergebnisse, bleiben oberflächlich. Verschiedene Ungenauigkeiten (Tippfehler, Wiederholungen von halben Absätzen S. 6–8, Tabelle IV ohne Überschrift und Erklärung S. 516 ff.) fördern zudem nicht gerade die Klarheit der Arbeit.

Augsburg

Ingrid Baumgärtner